

Wahrnehmung werden auf Basis der Interviews u. a. glaubwürdige und ehrliche Darstellung, Nahbarkeit, Unterhaltung, persönliche Ansprache, Kreativität und ästhetische Darstellung identifiziert. Für jede dieser Variablen wird einzeln analysiert, welchen Einfluss sie auf die Markenbindung der Fallbeispiele hat. Hierdurch zeigen sich unterschiedliche Funktionen und Inhaltstypen für beide Plattformen. Während eine humorvolle Darstellung, ein authentischer und nahbarer Markenauftritt sowie ein kreativer und erzählerischer Ansatz generell positiv bewertet werden, nehmen musikalische und choreografische Beiträge sowie die Beteiligung an bestehenden Hashtagchallenges nur auf TikTok eine wichtige Rolle ein, während für Instagram die ästhetische Aufbereitung entscheidender ist. Die Ergebnisse überführen die Autoren in Handlungsempfehlungen für eine zielgruppen- und plattformorientierte Markenführung im Social-Media-Bereich. Das Buch ist somit sowohl für wissenschaftlich interessierte Personen als auch für Praktiker\*innen zu empfehlen.

Prof. Dr. Judith Ackermann

## 9.

### **Claudia Töpfer:**

*Mediale Affektökonomie. Emotionen im Reality TV und deren Kommentierung bei Facebook.* Bielefeld 2021: transcript. 306 Seiten, 45,00 Euro

#### **Affektdynamik im Reality-TV und Social TV: Emotionen bei *Germany's Next Topmodel***

In ihrer Dissertation beschäftigt sich die Medienwissenschaftlerin Claudia Töpfer mit der Inszenierung und Kommentierung von Emotionen des Reality-TV-Formats *Germany's Next Topmodel*. Ihre Arbeit ist vor allem hinsichtlich der zentralen theoretischen Konzepte im Kontext der Tätigkeit am Sonderforschungsbereich „Affective Societies“ an der Freien Universität Berlin zu verorten: Töpfer überschreibt ihre Arbeit so auch mit dem Schlagwort „Mediale Affektökonomie“ und nutzt durch ihre theoretische Adaption und die darauf aufbauende empirische Studie den Ansatz der Affekttheorien. Den Begriff des Affekts versteht sie „als Fähigkeit von Körpern [...], sich wechselseitig zu beeindrucken, beeindruckt zu werden und Verbindungen oder Separierungen zwischen Körpern herzustellen – manchmal in Form nachvollziehbarer Muster, manchmal spontan und unvorhersehbar“ (S. 17).

Diese Perspektive ist der Ausgangspunkt für eine umfangreiche Analyse des Formats *Germany's Next Topmodel*. In den ersten Kapiteln werden zunächst theoretische Ausgangspunkte und Konzeptualisierungen erarbeitet. An dieser Stelle wird auch das Konzept der medialen Affektökonomie hergeleitet, welches darauf verweist, „dass Affekte nicht nur Körper bewegen oder

hemmen, sondern dass Emotionen auch strategisch eingesetzt werden können, um bestimmte Dynamiken, wie beispielsweise solidarische Gemeinschaften oder Spaltungen zu erzeugen“ (S. 53).

Das Phänomen „Social TV“ wird erörtert, und Töpfer beschreibt die Rolle von Realityformaten und speziell Castingshows im Kontext der vernetzten audiovisuellen Medien. Weiterhin erörtert die Autorin die mediale Inszenierung und Zirkulation von Emotionen und Affekten und beschreibt das Verhältnis von Reality-TV und Social TV als „generators of affects“, als Motor der Affekte. Im 6. Kapitel werden dann das methodische Vorgehen und das Forschungsdesign der Studie vorgestellt: Datengrundlage der Untersuchung ist die 11. Staffel von *Germany's Next Topmodel* aus dem Jahr 2016, die inklusive Finalshow 15 Folgen umfasst. Es wurden, basierend auf über 1.000 Facebook-Posts, die meistkommentierten Social-TV-Videos des Formats ausgewählt. Hieran schloss sich eine Codierung an, basierend auf den Emotionsrepertoires der Sendung (nach Lünenborg u. a., 2021: Angst/Furcht, Neid, Scham und Enthusiasmus). Die Autorin resümiert schließlich die empirischen Schritte auf dem Weg zu einer Theorie medialer Affektökonomie, um dann in Kapitel 7 die Ergebnisse der Studie als Praktiken der „Aushandlung von Emotionsrepertoires im Social TV“ zu präsentieren. Hier zeigt sie umfassend, welche Muster der Aushandlung emotionaler Repertoires sich bei *Germany's Next Topmodel* finden lassen: Es wird dabei nicht nur ein breiter Überblick geboten, sondern auch gezeigt, wie die repräsentierten inszenierten Emotionsrepertoires geordnet sind und welche Dynamiken sie entwickeln.

Das Buch bietet eine umfangreiche theoretische Arbeit, eine darauf aufbauende innovative empirische Analyse und einen lesenswerten Einblick in ein wichtiges theoretisches Feld der Medien- und Kommunikationswissenschaft.

Prof. Dr. Christine Linke

## 10.

### **Paula Stehr:**

*Soziale Unterstützung in Online-Kommunikationsmodi. Die Perspektive der prosozial Handelnden.* Köln 2021: Herbert von Halem. 336 Seiten, 36,00 Euro

#### **Positive Aspekte der Onlinekommunikation**

Onlinemedien verbreiten nicht nur Hass, Falschinformationen oder Verschwörungstheorien, sondern können auch dem Aufbau unterstützender Beziehungen dienen. Diesem Phänomen des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Unterstützung in digitalen Medien widmet sich die Dissertation von Paula Stehr. Die Studie nimmt dabei die bislang wenig beachtete Perspektive prosozial Handelnder ein und fragt danach, welche Rahmenbedin-

gungen Onlinekommunikation für das Leisten sozialer Unterstützung bietet und welchen Einfluss soziale Unterstützung online auf das Wohlbefinden prosozial handelnder Akteure hat. Zur Beantwortung dieser Fragen entwickelt Stehr ein komplexes und aufeinander aufbauendes Methodendesign, bestehend aus einer teilstandardisierten Tagebuchstudie, leitfadengestützten Interviews sowie einer standardisierten Onlinebefragung. Ihre Ergebnisse verweisen auf die Bedeutung der intrinsischen Motivation oder Eigenschaften des Kommunikationsmodus für das Wohlbefinden der Unterstützten. Selbst Unterstützung zu leisten, hat dabei jedoch nicht immer nur einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden. Die Arbeit ist für Forschende und Studierende nicht nur hinsichtlich neuer Befunde in Bezug auf prosoziales Handeln in Onlinemedien interessant, sondern auch aufgrund des sorgfältig aufbereiteten Forschungsstandes zum Austausch sozialer Unterstützung online. Darüber hinaus liefert die Publikation wertvolle Handlungsempfehlungen für Onlineinterventionen in der Gesundheitskommunikation.

Dr. Claudia Töpfer

## 11.

**Stefanie Kreuzer (Hrsg.):**

*FilmZeit. Zeitdimensionen des Films.* Marburg 2021: Schüren. 480 Seiten, 58,00 Euro

### Film und Zeit

Film gilt als das Zeitmedium schlechthin. Es war das erste Medium, das die technische Aufzeichnung und ästhetische Darstellung komplexer prozessualer Abläufe und Zusammenhänge ermöglichte. Nicht umsonst hat die Frage nach der Hervorbringung einer filmspezifischen Zeitlichkeit die Theoriebildung zu diesem Medium seit ihren Anfängen begleitet. Das Vokabular, das der analytischen Beschäftigung mit einzelnen Filmen oder Gruppen von Filmen zugrunde liegt, ist jedoch noch immer eher an räumlichen Kategorien orientiert. Ersichtlich ist dies allein schon an der Vorherrschaft raumgebundener Grundbegriffe zur Beschreibung filmischer Gestaltungsmittel wie Einstellungsgrößen (von der Nahaufnahme bis zur Totale), Blick-Konstruktionen (vom Point-of-View bis zur Anschlussmontage) oder Inszenierungen im On oder Off gegenüber vergleichsweise wenigen zeitbasierten Fachtermini (wie Rückblende, Zeitlupe oder Zeitraffer).

Der vorliegende Sammelband setzt dieser hergebrachten Unwucht mit seinem dezidiert filmanalytischen Schwerpunkt ein massives Bollwerk an Fallstudien entgegen. Auf einem historisch und kulturell weit gesteckten Feld führen sie die Produktivität systematischer Untersuchungen der vielfältigen Zeitdimensionen des Films einmal mehr eindrucksvoll vor Augen. Hervorgegangen

aus einer Reihe von wissenschaftlichen Fachveranstaltungen, die Stefanie Kreuzer an verschiedenen universitären Standorten im Laufe der letzten zehn Jahre organisiert hat, bietet das Buch naturgemäß keinen kohärenten Zugriff auf filmische Zeitphänomene, sondern bindet einen bunten Strauß an methodischen Ansätzen zusammen, die jeweils mehr oder weniger für sich stehen. Die Anordnung der Beiträge folgt dabei einer entsprechend grobmaschigen Gliederung. In der ersten Sektion werden gängige Zeitkategorien des Films einer kritischen Revision unterzogen. Markus Kuhn sondiert entlang der brasilianisch-französisch-amerikanischen Koproduktion *Cidade de Deus* (*City of God* [2002]) das narrative Verhältnis von Unmittelbarkeit und Nachzeitigkeit. Julia Eckel nimmt an einer Reihe einschlägiger Filme von *Back to the Future* (1985) bis zu *Tenet* (2020) komplexes Erzählen als zeitgebundenes Stilphänomen in den Blick. Hans Jürgen Wulff öffnet die Diskussion anschließend auf rezeptionsästhetische Überlegungen hin, indem er das Augenmerk von Prozessen der Zeitdarstellung auf solche der Zeiterschließung verlagert. Während die Beiträge zur ersten Sektion – wenn auch selektiv – den methodischen Rahmen zwischen Narratologie, Stilanalyse und Rezeptionsästhetik abstecken, fokussieren die in der zweiten Sektion versammelten Aufsätze vor diesem Horizont einzelne, z. T. gattungsspezifische Zeitstrukturen: An einer Fülle von Filmbeispielen näher betrachtet werden die Effekte von Echtzeit (Susanne Kaul) und Gleichzeitigkeit (gleich in zwei Beiträgen von Sabine Zubarik und Lucia Krämer), rekursive Erzählformen (Matthias Brüttsch) und Formen der Achronie (Stefanie Kreuzer) sowie typische Zeitmodellierungen des Musikvideos (Henry Keazor). Unter der wenig eleganten Containerüberschrift „Zeitdokumentation/-konstruktion und filmisches Material“ folgen im nächsten Teil des Buches drei Beiträge zur Profilierung einer ästhetischen Eigenzeitlichkeit des Films als gezielter Überschreitung klassischer Narrativik (Jörg Schweinitz am Beispiel von Fellinis *E la nave va* [1983]), zum Chronotopos der filmischen Zeitreise (Stefan Tetzlaff) und zur bildkünstlerischen Verwendung von Film als „Zeitmaterial“ (S. 359) bei Andy Warhol, Peter Roehr und Morgan Fisher (Birk Weiberg). Die letzte Sektion schließlich setzt sich aus drei Studien zusammen, die nicht nur an äußerst unterschiedlichen Gegenständen – internationalen Großstadtfilmen der 1920er-Jahre (Thomas Köhler), Yasujirō Ozus *Tōkyō monogatari* von 1953 (Andreas Becker), US-amerikanischen TV-Serien der Jahrtausendwende (Susanne Marschall) –, sondern auch mit ganz unterschiedlichen Methoden und stark variierender Konsequenz der Frage nachgehen, inwiefern verschiedene Konventionen filmischer bzw. televisueller Zeitdarstellung kulturell vorgeprägt sind. So disparat vor allem die letzte Sektion des Bandes auch komponiert erscheint und so wenig